



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Unter diesen Annahmen wäre im Viehzählungsjahr (Dezember/November) 1952/53 mit einer 5 bis 6,5prozentigen Steigerung der Rinderschlachtungen gegenüber dem Vorjahr zu rechnen (vgl. Übersicht 2). Die Kälberschlachtungen würden noch stärker — etwa um 6 bis 7,5 v. H. — zunehmen.

Auch das Rindfleischangebot aus Einfuhren und öffentlichen Vorräten wird voraussichtlich etwas größer sein als im vergangenen Jahr; dies gilt insbesondere für das erste Halbjahr 1953. Das Markt-

angebot insgesamt würde daher wahrscheinlich im ersten Halbjahr 1953 um etwa 10 v. H. über dem — allerdings relativ niedrigen — Vorjahrsstand liegen. Hieraus kann nicht ohne weiteres auf weiter sinkende Rinderpreise geschlossen werden, da sich der Übergang auf ein höheres Angebotsniveau in den zurückliegenden Monaten bereits vollzogen hat. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß die Preise von Januar bis März ihren saisonmäßigen Tiefpunkt haben.

Das Arbeitseinkommen landwirtschaftlicher Obstbaubetriebe

Dr. Lotz, Jork

Wir haben in Ergänzung der Untersuchungen von K a m l a h in der Agrarwirtschaft Heft 5, 1952 das Arbeitseinkommen von 40 Obstbaubetrieben des Alten Landes näher untersucht. Der Auswertung lagen Buchführungsergebnisse aus Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen 2,2 und 31,75 ha zugrunde.

Das Kulturartenverhältnis weist 50,5 v. H. Obstbau, davon 11,5 v. H. Junganlagen und 39 v. H. ertragsfähige Anlagen auf. Damit liegt das Schwergewicht der Betriebe deutlich beim Obstbau, der als Hauptbetriebszweig angesprochen werden kann.

Das Obstartenverhältnis lag für den einzelnen Betrieb nicht vor. Es darf aber angenommen werden, daß es dem Mittel des Alten Landes weitgehend entspricht. Auf Grund der Baumzählung im Jahre 1951 sind die Obstarten im Alten Land in folgendem Verhältnis vertreten:

- 41,5 v. H. Äpfel
- 6,5 v. H. Birnen
- 36,0 v. H. Pflaumen und Zwetschen
- 16,0 v. H. Süßkirschen.

Es sind also etwa 48 v. H. Kernobst und 52 v. H. Steinobst in den Betrieben vorhanden, die sich, infolge der weitaus vorherrschenden Mischanlagen, der Fläche nach nicht genau trennen lassen. Die Einnahmen aus Obst entfielen in den untersuchten Betrieben zu:

- 55,6 v. H. auf Äpfel
- 8,4 v. H. auf Birnen
- 18,3 v. H. auf Pflaumen und Zwetschen
- 17,7 v. H. auf Süßkirschen.

Da es sich um landwirtschaftliche Betriebe mit starkem Obstbau handelt, scheint uns eine Fortsetzung der von K a m l a h untersuchten Betriebstypen (Zuckerrüben — Kartoffel — Futterbaubetriebe) auch für die Obstbaubetriebe zweckmäßig.

Einige der angegebenen betriebswirtschaftlichen Daten in der erwähnten Untersuchung sind für die untersuchten Betriebe entbehrlich, andere mußten wegen der besonderen Bedeutung hinzugenommen werden. Wir haben jedoch dieselbe Berechnungsart zugrunde gelegt, um die Vergleichbarkeit so weit als möglich zu gewährleisten.

An Stelle des landwirtschaftlichen Hektarsatzes ist der Einheitswert je Hektar ertragsfähigen Obsthof angegeben. Der landwirtschaftliche Hektarsatz zeigt in den untersuchten Betrieben nur geringe Unterschiede und schwankt lediglich zwischen 1450 DM und 1770 DM.

Wir haben außerdem für alle betriebswirtschaftlichen Angaben das dreijährige Mittel der Jahre 1948/49, 1949/50 und 1950/51 zugrunde gelegt, weil Ertrags- und Preisschwankungen von einem Jahr zum anderen in den Obstbaubetrieben normalerweise größer sind als in anderen landwirtschaftlichen Betriebstypen. Gleichzeitig sind dadurch die hohen Obstpreise im Jahre nach der Währungsreform annähernd ausgeglichen. Bei der Auswertung zeigte es sich, daß der hohe Erzeugerpreis für Obst im Jahre 1948/49 mit einer geringeren Erntemenge und in den darauffolgenden Jahren der höhere Ertrag mit einem geringeren Erzeugerpreis zusammenfiel, so daß der zunächst erwartete Unterschied im Arbeitserfolg der einzelnen Jahre stark zusammenschumpfte. Schließlich wirkten erhöhte Einnahmen aus Vieh in den Jahren 1949/50 und 1950/51 gegenüber den geringeren Obsteinnahmen dieser Jahre ausgleichend. Die hohen Obstpreise 1948/49 fielen hier wiederum mit den geringen Einnahmen aus Vieh zusammen, da sich im ersten Jahr nach der Währungsreform zunächst ein Wiederaufbau der Viehbestände vollzog, deren Leistung dann in den folgenden Jahren in Erscheinung trat. Im einzelnen ergaben sich die in Übersicht 1 enthaltenen Veränderungen der Einnahmen aus den wichtigsten Wirtschaftszweigen:

Übersicht 1: Einnahmen aus Obst, Vieh und Ackererzeugnissen in v. H. der Gesamteinnahmen 1948/49 - 1950/51

Einnahmen	1948/49	1949/50	1950/51
Obst	94,0	84,0	80,0
Vieh	5,5	14,0	19,0
Acker und Sonstiges	0,5	2,0	1,0
Insgesamt	100	100	100

Die Gesamtzahl von 40 Betrieben rechtfertigt es, in Anlehnung an die Kamlahschen Gruppen, die fünf besten Betriebe (Gruppe II) und die fünf schlechtesten (Gruppe III), im Hinblick auf das Arbeitseinkommen, gesondert zu betrachten.

Aus der Zusammenstellung ist folgendes zu erkennen: Der Betriebsgröße scheint ein gewisser Einfluß auf das Arbeitseinkommen zuzukommen. Die Nutzfläche der Betriebe mit hohem Arbeitseinkommen liegt um ein Drittel höher als diejenige

Übersicht 2: Betriebswirtschaftliche Daten und Arbeitseinkommen

Vorgang	Gruppe I Durchschnitt von 40 Betrieben	Gruppe II Durchschnitt der 5 Betriebe mit höchstem Arbeits- einkommen	Gruppe III Durchschnitt der 5 Betriebe mit niedrigstem Arbeits- einkommen
Betriebsstruktur			
1. Landw. Nutzfläche ha	12,5	19,0	12,3
davon Obst v. H.	50,5	55,2	36,5
Grünland v. H.	38,4	37,4	47,5
Ackerland v. H.	11,1	7,4	16,0
2. Einheitswert je ha ertragsf. Obsthof DM	7253 (100)	7676 (106)	6820 (94)
3. Erträge in dz je ha Obsthof (ertragsfähiger)	169	156	156
4. Erzielter Durchschnitts- preis je dz Obst DM	41,60	42,60	37,40
5. Erträge in DM je ha ertragsfähiger Obsthof	7000	6650	5800
6. Viehbesatz in GV ¹⁾ je 100 ha LN ²⁾ einschl. Obsthof	92	87,4	91,4
Arbeitswirtschaft			
7. AK ³⁾ je 100 ha LN	40,9 (100)	38,4 (92)	64,6 (158)
8. ha Obsthof je AK	1,23	1,56	0,90
9. GV je AK	2,25	2,60	1,42
10. ha Grünland und Acker je AK	1,21	1,24	1,40
Betriebsergebnisse			
11. Einnahmen je ha Grünland / Acker	846 (100)	802 (95)	456 (58)
12. Landw. Ausgaben in v. H. der landw. Einnahmen	55	44,5	64,0
13. 8 v. H. des Einheitsw. je AK	826	980	820
14. Vom Arbeitseinkommen entfallen auf Investierungen	1032	2455	382
Arbeitseinkommen je AK in DM	5774	9125	2990
Arbeitseinkommen relativ	100	158	52

1) GV = Großvieheinheiten. - 2) LN = Landwirtschaftliche Nutzfläche
3) AK = Arbeitskraft.

marsch“ deutlich zu einem geringeren Arbeitseinkommen.

Eine weitere, für die Marschobstbaubetriebe wichtige Feststellung läßt sich aber im Hinblick auf den Grünlandanteil erkennen. Ein hoher Grünlandanteil, der über 40 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche hinausgeht, wirkt betriebsbelastend und drückt das Arbeitseinkommen. Der Grünlandanteil der Gruppe III (47,5 v. H.) ist neben anderen Faktoren für das geringe Arbeitseinkommen mit verantwortlich.

Der Unterschied im Einheitswert je Hektar Obsthof erscheint zwar beachtlich, macht aber zwischen Gruppe II und III nur 12 v. H. aus. Außerdem ist zu bedenken, daß seit der letzten Einheitswertfeststellung etwa 18 Jahre vergangen und in der Zwischenzeit Veränderungen eingetreten sind, die es gewagt erscheinen lassen, einem solchen Unterschied eine große Bedeutung zuzumessen oder hieraus stichhaltige Schlüsse zu ziehen.

Die Erträge in Doppelzentner je Hektar Obst (ertragsfähig) liegen in der Gruppe II und III genau gleich. Ein deutliches Zeichen dafür, daß im Hinblick auf das Arbeitseinkommen der absolute Mengenertrag von der Flächeneinheit zunächst noch gar nichts aussagt, ähnlich wie ein hoher Milchertrag je Kuh und Jahr keinen Schluß auf das Arbeitseinkommen je Arbeitskraft des betreffenden Betriebes zuläßt. Ja, es ist im vorliegenden Falle sogar so, daß der Durchschnitt aller Betriebe (Gruppe I) einen höheren Obstertrag je Hektar erzielt und trotzdem das Arbeitseinkommen unter der Gruppe II liegt.

Der erzielte Obstpreis je Doppelzentner ist jedoch wieder unterschiedlich, so daß der erzielte Ertrag in DM je Hektar Obst in der Gruppe II um 15 v. H. höher liegt als in der Gruppe III. In den Obstbaubetrieben sind also die Obstarten, die Sorten, die Qualität sowie die Markt- und Preisverhältnisse von größerem Einfluß auf das Arbeitseinkommen als die absolute Erntemenge.

Der Viehbesatz lag in allen drei Gruppen fast annähernd gleich hoch. Trotz des hohen Obstanteils der Gruppe II ist der Viehbesatz dieser Betriebe kaum geringer. Der häufig vertretene Grundsatz, daß ein hoher Obstanteil infolge der teilweise üblichen Mulchwirtschaft einen geringeren Viehbestand zur Folge hat, läßt sich jedenfalls nicht nachweisen. Es läßt sich vielmehr feststellen, daß ein hoher Obstanteil durchaus nicht zu einer Verringerung der Viehbestände, sondern zunächst und unmittelbar zu einer besseren Nutzung der noch vorhandenen Grünlandfläche führte. Solange die verbliebene Grünlandfläche zwischen 30 und 40 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche liegt, ist jedenfalls keinerlei Verminderung der Viehbestände zu erkennen.

Den größten Unterschied aller betriebswirtschaftlichen Daten weist die Anzahl der Arbeitskräfte je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche auf. Die Abweichungen zwischen den Gruppen I und II sind unbedeutend, die Gruppe III hat dagegen einen um 58 v. H. höheren Arbeitskraftbesatz als die Gruppe II. Ein hoher Arbeitskraftbesatz führte auch in den untersuchten Obstbau-

der Betriebe mit geringem Arbeitseinkommen. Dieser Größenunterschied ist zweifellos in Obstbaubetrieben bereits von Bedeutung.

Das Kulturartenverhältnis läßt erkennen, daß die Betriebe mit hohem Obstanteil vorwiegend unter der Gruppe II zu finden sind. Umgekehrt sind die Betriebe mit geringem Obstanteil vorwiegend unter der Gruppe III zu finden. Wo der optimale Obstanteil unserer Betriebe im Alten Land liegt, läßt sich aus diesen Zahlen zwar nicht ohne weiteres ableiten. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß bei einem Obstanteil von 55 v. H. der Nutzfläche, das Optimum noch nicht überschritten ist oder vorsichtiger ausgedrückt, in den Jahren 1948 bis 1951 noch nicht überschritten war.

Beim Ackeranteil verhält es sich genau umgekehrt. Ein höherer Anteil als etwa 10 v. H. von der landwirtschaftlichen Nutzfläche führte infolge der schwierigen Ackerwirtschaft im Gebiet der „Obst-

betrieben sehr schnell zu einem geringeren Arbeitseinkommen je Arbeitskraft.

Auf eine Arbeitskraft entfallen in der Gruppe II 1,56 ha Obst, in der Gruppe III nur 0,90 ha. Etwa das gleiche Verhältnis ergibt sich bei der Errechnung der versorgten Großvieheinheiten je Arbeitskraft. Neben der größeren Obstfläche versorgt eine Arbeitskraft in der Gruppe II auch noch einen fast doppelt so hohen Viehbestand.

Die landwirtschaftlichen Einnahmen je Hektar Grünland bzw. Acker bestätigen das bereits o. a. Ergebnis, daß eine geringere Grünlandfläche zur besseren Nutzung zwingt, ein hoher Grünlandanteil dagegen zu schlechterer Nutzung und demzufolge zu geringeren Einnahmen je Hektar Grünland bzw. Ackerfläche führt.

Die Einnahme je Hektar Acker/Grünland in Gruppe III beträgt nur 58 v. H. derjenigen der Gruppe II. Da der Eigenverbrauch in den untersuchten Betrieben keine wesentlichen Unterschiede aufweist — es handelt sich in allen Fällen um bäuerliche Familienbetriebe — erscheint dieser Einnahmeunterschied beachtlich.

Einen weiteren erheblichen Unterschied lassen die landwirtschaftlichen Ausgaben in v. H. der Einnahmen erkennen. Die Gruppe II weist weniger als die Hälfte ihrer Einnahmen als solche Ausgabe aus, bei der Gruppe III wurden dagegen etwa zwei Drittel der Einnahmen als landwirtschaftliche Ausgaben ausgewiesen. Die errechneten 8 v. H. des Einheitswertes, die je Arbeitskraft in Abzug gebracht sind, lehnen sich an die Berechnung von Kamlah an, wobei durchaus offen bleibt, ob damit eine ausreichende Verzinsung des Anlagekapitals unter Berücksichtigung der Lastenausgleichsabgabe erreicht ist.

Es ergibt sich schließlich, daß vom Arbeitseinkommen eine um so höhere Summe auf Investitionen entfällt, je höher das Arbeitseinkommen je Arbeitskraft ist. Dieses Ergebnis war ohne Zweifel zu erwarten.

Insgesamt gesehen ergibt sich bei den untersuchten Obstbaubetrieben das gleiche Verhältnis des Arbeitseinkommens zwischen den einzelnen Gruppen, wie es von Kamlah für die dort untersuchten Betriebsgruppen gefunden wurde. Die Betriebe mit dem niedrigsten Arbeitseinkommen (Gruppe III) erreichen 52 v. H. vom Mittel aller Be-

triebe und liegen in der absoluten Höhe des Arbeitseinkommens je Arbeitskraft nur knapp am durchschnittlichen Verdienst eines Landarbeiters (2990 DM im Jahr). Die Gruppe II erzielte dagegen mehr als das dreifache Arbeitseinkommen je Arbeitskraft und relativ gesehen 158 v. H. gegenüber dem Mittel aller Betriebe (9125 DM im Jahr).

Entscheidend für das Arbeitseinkommen unserer Obstbaubetriebe ist in erster Linie der Arbeitskraftbesatz, daneben aber auch das Verhältnis zwischen Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben und schließlich die Einnahme aus der nicht obstbaulich genutzten Fläche. Erst an letzter Stelle entscheidet der unterschiedliche Obstertrag je Hektar über das Arbeitseinkommen der Betriebe. Auf eine Arbeitskraft entfallen in den Betrieben mit hohem Arbeitseinkommen 420 Zentner Obst, in den Betrieben mit niedrigem Arbeitseinkommen 250 Zentner Obst.

Gegenüber den Kamlahschen Untersuchungen ergeben sich noch folgende Unterschiede:

1. Die jährlichen Einnahmen je Hektar ertragsfähigen Obsthof entsprechen fast genau dem Einheitswert je Hektar ertragsfähigen Obsthof. Bei den Kamlahschen Betriebstypen wird eine jährliche Einnahme je Hektar erreicht, die knapp 74 v. H. des mittleren Hektarsatzes ausmacht.
2. Die landwirtschaftlichen Ausgaben machen in den Obstbaubetrieben 55 v. H. der Einnahmen aus, in den Kamlahschen Betrieben dagegen im Durchschnitt 68,5 v. H.
3. Das Arbeitseinkommen je Arbeitskraft liegt in den Obstbaubetrieben höher als in anderen landwirtschaftlichen Betrieben, allerdings entsprechen die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen fast genau dem von Kamlah gefundenen Verhältnis. Die besten Betriebe (Gruppe II) erzielten etwa das dreifache Arbeitseinkommen gegenüber den schlechtesten Betrieben (Gruppe III).

Insgesamt gesehen führte in den vergangenen Jahren (1948/1951) im Obstbaugbiet des Alten Landes ein Kulturartenverhältnis von 50—55 v. H. Obstbau, 30—40 v. H. Grünland und 10 v. H. Ackerland zum besten Betriebserfolg und günstigsten Arbeitseinkommen.

Zur Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte seit der Währungsreform

Dr. Walter Fischer

INSTITUT FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE MARKTFORSCHUNG, BRAUNSCHWEIG-VÖLKENRODE

Die Preise der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben sich in den letzten Jahren wenig einheitlich entwickelt. Neben unterschiedlichen, aber von Jahr zu Jahr mit einer gewissen Gleichförmigkeit auftretenden Schwankungen wichen die Preisbewegungen der einzelnen Waren in Richtung und Ausmaß der Veränderung oft stark voneinander ab. Es ist schwierig, die unterschiedlichen Preisbewegungen in einer einzelnen Indexzahl zusammenzufassen.

Bei Berechnung des Gesamtindex der „Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte“ hat das Statistische Bundesamt diese Schwierigkeiten dadurch zu überwinden versucht, daß die Preisreihen der einzelnen landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse nach dem Anteil gewichtet wurden, den sie jeweils an den Verkaufsmengen der westdeutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1949/50 einnahmen. So erhielt z. B. die Gruppe Schlachtvieh das Gewicht 354,3 (bezogen auf 1000,0), weil 35,43 v. H.